

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 31

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andere taumelten kurz vor dem Ziel und wurden von Offizieren und Zivilisten gestützt durchs Ziel geführt. — Diese Bilder waren leider recht zahlreich und ganz besonders bei den Endkämpfen, wenn 2 bis 3 Läufer fast zu gleicher Zeit gegen das Ziel stürmten, wobei regelmäßig einer derselben abklappte. An Zurufen, wie „avancez caporal“, „avancez fusilier“, „bravo mitrailleur“ ließ es das Publikum nicht fehlen. Der Zustand des angekommenen Läufers spielte bei der Rangeinteilung keine Rolle; die Ankunftszeit war lediglich ausschlaggebend. Auch 4—5 Offiziere machten mit, errangen aber keine vordern Rangplätze.

Nach dem, was ich in Lausanne gesehen, habe ich es für meine Pflicht gehalten, mich gegen militärische Konkurrenzen dieser Art, die vor der sensationslustigen Zivilbevölkerung abgehalten werden, auszusprechen. Vielleicht werden diese Zeilen eine nicht unfruchtbare Diskussion über diese Frage ins Leben rufen.

Lt. Weiß, I.-R. 28.

Bücherbesprechungen.

Ein Soldatenbuch edelster Art, das die Liebe zum Vaterland und seinen Schönheiten unaufdringlich predigt und namentlich denjenigen unter unseren Wehrmännern als prächtiges Andenken bleibende Freude bereiten dürfte, die im Engadin auf Grenzwache standen, ist das hervorragend ausgestattete Werk „Der Schweizerische Nationalpark“ von Dr. S. Brunies. Mit 32 Originalzeichnungen, 6 geologischen Profilen und 1 Uebersichtskarte (Basel 1918. Benno Schwabe & Co.). Die prachtvollen Illustrationen gehören zum schönsten, was Buchschmuck zu bieten vermag. H. M.

Dr. jur. Cuno Hofer. *Die Keime des großen Krieges.* Zürich 1917. Schultheß & Co. Fr. 5.—

Cuno Hofer, der geschätzte Mitarbeiter an der „Schweizer Kriegsgeschichte“, ein zeitweise im Ausland aufgewachsener Thurgauer, war lange Zeit Gesandtschaftsattaché und ist heute Dozent für Völkerrecht an der Universität Genf. Er scheint daher wie nicht leicht ein anderer geeignet, ja berufen zu sein, eine vorurteilslose, objektive und daher richtige Darstellung der Vorgeschichte des Krieges auf durchaus neutralem Boden zu schreiben — Wahrheit also, ohne vorherige Zustützung durch die Zensur, zu bringen.

Unter seiner gewandten Feder formt sich der Stoff zu einer Geschichte der Entwicklung der europäischen Staaten seit dem Erwachen der Völker, und es ist daher ein prachtvolles, höchst eigenartiges Geschichtswerk von bedeutendem, bleibendem Wert entstanden — dieser Krieg in der Glanzperiode der Kultur, trotz einer mächtigen Friedensströmung jäh entflammt, ist ihm das Ergebnis einer Situation, die von keiner Menschenhand mehr beherrscht werden konnte (S. 26). Einer der tiefsten Keime ist der alte Gleichgewichtsgedanke.

— Die deutsche Gleichgewichtsberechnung forderte ein starkes, verbündetes Nachbarreich, selbst, wenn das deutsche Heer dafür eintreten müßte. Diese Notwendigkeit hat die Geschichte des deutschen Bündnisses und des späteren Dreibundes durch die verschiedenen europäischen Krisen hindurch beherrscht, bis zu dem Tage, wo im Jahre 1914 der Botschafter Kaiser Wilhelms II. der russischen Regierung die Kriegserklärung überbrachte (S. 55). . . Damit fielen auch für Frankreich die Würfel — und hätte noch ein Zweifel bestanden, so wäre er durch den deutschen Botschafter von Schoen zerstört worden, der am 3. August dem französischen Ministerpräsidenten mitteilte, das deutsche Reich betrachte sich Frankreich gegenüber im Kriegszustand. Seit jenem Tage wuchert in der Republik der totgeglaubte Kriegskeim: der Revanchegedanke! (S. 212). . . Wir haben hier nicht zu beurteilen, ob die englischen Staatsleiter sich vom Rechtssinn, vom Pflichtbewußtsein der Garantiemacht oder von den Interessen des britischen Reiches leiten ließen; vielleicht haben alle drei Erwägungen Regierung und Volk bestimmt, Belgien's Unverletzlichkeit oder den Kampf zu fordern. Die Würfel fielen in Berlin (S. 240).

Diese paar herausgerissenen Sätze sollen meine Behauptungen beweisen. Wir dürfen uns herzlich freuen, daß die Schweiz dieses Buch hervorgebracht hat.

H. M.

Sven Hedin. *Bagdad, Babylon, Ninive.* Große Ausgabe mit 200 Bildern, kleine mit 26 Bildern. Leipzig, F. A. Brockhaus. Geb. Fr. 12.—, kleine Ausgabe geh. Fr. 1.—

Sven Hedin ist zu genau bekannt und wird allgemein zu hoch geschätzt, als daß es nötig wäre, seine prächtigen Bücher, die der Verlag großartig ausgestattet hat, besonders zu empfehlen. Und doch möchte ich hier eine Ausnahme machen, da er uns in ein Gebiet führt, das den Soldaten ganz besonders lebhaft interessieren muß, umso mehr noch, als es zu einer Zeit geschieht, da der Weltkrieg in ihm tobt. Wir stoßen denn auch auf Schritt und Tritt auf dessen Spuren; es wird uns „Die Türkei im Weltkrieg“ vorgestellt, es erscheinen armenische Flüchtlinge und englische Gefangene, wir machen die Fahrt „deutscher Artillerie auf dem Wege nach Bagdad“ mit, besuchen „Kut-el-Amara“ und vernehmen die „Erlebnisse auf einer Etappenstraße“. Das ist jedoch nicht die Hauptsache; das feinste ist, mit dem Verfasser auf den Spuren der alten Kulturzentren von Babylon und Ninive zu wandeln.

Der Standpunkt des berühmten Schweden ist bekannt: er ist nicht neutral, sondern ausgesprochen germanophil, das muß der Leser stets bedenken.

Die kleine Ausgabe für schmale Börsen ist für die Lektüre des Soldaten in Wachtstube und Quartier besonders geeignet.

H. M.

Otto Hoetzsch. *Der Krieg und die große Politik.*

1. Band: *Bis zum Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte.* 2. Band: *Bis zum Eintritt Rumäniens in den Krieg.* Leipzig 1917. S. Hirzel. Jeder Band Fr. 10.—

Prof. Hoetzsch von der Universität und der Kriegsakademie in Berlin wurde im November 1914 an Prof. Schiemann's Stelle von der Redaktion der Kreuzzeitung dazu berufen, die Uebersichten über die „Auswärtige Politik der Woche“, die seit Jahren am Mittwochmorgen erscheinen, zu übernehmen. Diese ungemein sorgfältig und großzügig abgefaßten Aufsätze liegen nun gesammelt vor, zunächst in zwei stattlichen Bänden, die bis zum 30. August 1916 reichen und ein wertvolles, kulturgeschichtliches Material enthalten, allerdings — das darf man nie vergessen — von einem Angehörigen des einen Lagers verfaßt. Es ist nun anzuerkennen, daß Hoetzsch sich redlich Mühe gibt, jeden Chauvinismus aus seinen glänzend geschriebenen Artikeln fernzuhalten und sich vor jeder Phrase zu hüten. Das macht sie auch für uns gut lesbar, umso mehr als der Verfasser in der Geschichte zu Hause ist, wie nicht bald ein anderer. Sehr sorgfältig redigierte Stichwort- und Personenregister erleichtern die Orientierung und das Nachschlagen einzelner Vorkommnisse — kurz, die beiden Bände werden jedem, den die Kultur- und politische Geschichte des Krieges interessiert, große und wichtige Dienste leisten.

Wie gut der Verfasser unterrichtet ist und wie scharf er zu beobachten weiß, geht aus den Abschnitten hervor, die der Schweiz und ihrer Lage gewidmet sind. Wir finden sie auf Seite 156, 208, 238, 291 des ersten, 108, 173, 217 des zweiten Bandes. Für mich bilden sie den Prüfstein für die Zuverlässigkeit des Buches. Hoetzsch anerkennt, daß wir „infolge unserer geographischen Lage mindestens ebensostark unter dem Kriege leiden wie die übrigen Neutralen“. Er weiß, daß unsere Neutralität eine selbstgewollte ist — „ein Schulbeispiel für die Erfahrung der Geschichte, daß neutrale Staaten als solche nur etwas gelten, wenn sie die Möglichkeit und Kraft haben, mit der Waffe ihre Neutralität zu behaupten. Die Schweiz vermag das und wird deshalb von der Staatengesellschaft respektiert. . . .“ Die großen finanziellen Opfer, die wir bringen, sind ihm bekannt und werden voll gewürdigt. Er sieht, wie sich die Lage für uns immer mehr zuspitzt, er weiß auch, daß die Sympathien der Westschweiz und der Ostschweiz nicht die nämlichen sind, daß aber unsere Neutralität eine streng objektive ist — „die Schweiz hält sie nach wie vor in allerkorrektester Weise aufrecht (Seite 292)“, sie „wahrt sie amtlich aufs musterhafteste, was man

von recht wenigen neutralen Staaten der Welt sagen kann (109)⁴. Merkwürdig berührt auf der gleichen Seite der Stoßseufzer: „Wir wünschten wohl in den Worten der Deutschschweizer nicht immer nur die Pflicht gegen den eigenen Staat, sondern auch gegen das deutsche Volkstum betont zu sehen“ — mir scheint der Vorwurf geradezu eine große Ehre für uns zu bedeuten. Daß unschöne Vorkommnisse in unserem lieben Lande nicht übersehen werden, beweisen verschiedene Sätze auf Seite 173 und 217.

Doch ich will nicht breiter werden. Jedenfalls ist das Hoetzsche Werk eines von denen, die bleibenden Wert besitzen, die also nicht übersehen werden dürfen und die jeder Bibliothek wohl anstehen. H. M.

Mit den deutschen Heeren. Kriegsberichte eines Amerikaners 1914–1915, von *Edwin Emerson*. Mit Bildnis und Facsimile-Brief des Verfassers, sechs Schlachtplänen und sechs Uebersichtskarten. München 1917. Franz Hanfstängl.

Emerson hat die ersten Zeiten des Krieges in Rußland, in Frankreich und Belgien mitgemacht und versteht es meisterlich, ohne Wortschwall und ohne Chauvinismus anschaulich und plastisch zu schildern. Da er der deutschen — er lebte lange in Bayern — französischen und englischen Sprache mit gleicher Fertigkeit mächtig ist, war er in der glücklichen Lage, mit den Leuten direkt verkehren zu können. Emerson ist selber Offizier und Politiker; er kämpfte in Kuba, Venezuela und Kolumbien, machte den mandschurischen Krieg als Berichterstatter mit, ferner die Kämpfe in Nicaragua und Mexiko: er ist also ein erfahrener Fachmann. Als solcher schildert er die Hindenburgsiege und die Schlachten im Westen in einer Weise, die uns manches klarer werden läßt als es in andern Büchern zu finden ist; auch seine lichtvolle Darstellung der Vorgänge in Löwen ist ungemein wertvoll.

Uns Schweizer muß das schöne Buch besonders interessieren, weil Emerson die Persönlichkeit ist, die seinerzeit viel von sich reden machte, als der Fliegerangriff auf Friedrichshafen unter Verletzung unseres Luftraumes durch englische Flieger erfolgte.

Das Emerson'sche Werk ist ein wertvolles Kriegsbuch. H. M.

Balkan- und Orientliteratur. Es ist begreiflich, daß die Kriegszeit die Blicke Westeuropas nach dem Orient und dem Balkan ziehen muß, wo sich so großes abspielt. Nicht nur sind es Personen, die uns interessieren, sondern auch die Länder und die sie bewohnenden Völker, ihre Eigenart und ihr Charakter. So sind wir denn für jede Aufklärung dankbar, die uns von Beauftragten geboten wird und greifen freudig zu jedem Werke, das von solchen Autoren stammt, die uns wirklich etwas zu sagen haben. Die beiden Ausgaben des Bagdadwerkes von Sven Hedin sind bereits angezeigt worden. Nun dürfen wir aber auch an einem kleinen, unscheinbaren und bescheidenen Büchlein des Münchener Roland-Verlags (Dr. Albert Mundt) nicht vorübergehen, das uns gar vieles erklärt, was uns beim Studium der Verhältnisse im Osten unklar erscheint: es nennt sich „Das Wesen des Osmanen“ und ist von Frau Else Marquardson-Kamphövener vorzüglich geschrieben (Fr. 1.20). Sein Untertitel „ein Berater für Orientfahrer“ sagt zu wenig, denn es bietet viel mehr, und was uns besonders angenehm auffällt, es schreckt auch vor einer gerechten Kritik des deutschen Auftrittens im Morgenlande nicht zurück. „König Ferdinand von Bulgarien“, von Paul Lindenberg (Verlagsanstalt Augustin & Co., Buchdruckerei und Verlag Curt Hamel, Berlin-Charlottenburg) schildert nicht nur das Leben des Bulgarenfürsten und -königs, sondern gibt auch eine gedrängte Kultur- und Kriegsgeschichte des Landes. Die wertvolle Beigabe von 100 Bildern nach Photographien belebt und belegt das geschriebene Wort. Eine schöne und feingestimmte Ergänzung bietet das kleine, hübsch ausgestattete Werk des anerkannten Ethnographen Dr. Georg Buschan. „Die Bulgaren, Herkunft und Geschichte, Eigenschaften, Volksgläub, Sitten und Gebräuche“ (Stuttgart, Strecker & Schröder. Fr. 1.50). So klein das Format, so groß ist der Inhalt, und die 12 Tafeln sind ein Ding an sich.

Eine historische Studie „Licht in die Wirren des Balkans“ hat Fräulein C. Sturzenegger in Zürich (Polygraphisches Institut A-G., Zürich. Fr. 2.—) ge-

schrieben. Die bekannte Schriftstellerin schwärmt für das Volk der Serben, dass sie aus eigener Anschauung kennt und steht, wie in ihren früheren Büchern („Serbisches Rotes Kreuz 1912/13“, „Serbien im europäischen Kriege 1914/15“ und „Serbien am Jahresende 1915“) warm für ihre Freunde ein, die ihrer Ansicht nach durchaus unschuldig sind an dem furchtbaren Unglück, das sie getroffen hat. Das Buch ist mit Herzblut geschrieben und berührt daher ungemein sympathisch — schade nur, daß der Stil manchmal auch gar zu pathetisch = emphatisch und das Deutsch nicht immer ganz einwandfrei geraten ist!

Ein selten schönes, ja geradezu einzigartiges Buch schenkt uns der unlängst gestorbene Ernst von Hesse-Wartegg in Luzern. Seine zahlreichen Reisen und grundlegenden Beobachtungen, sein reiches Wissen und gründliches Forschen haben ihn dazu geführt, ein Werk zu schaffen, das uns über alles Aufschluß gibt, was „Die Balkanstaaten und ihre Völker“ (Regensburg, Verlag Friedrich Pustet, 1917. Fr. 4.80) betrifft, sowohl was das Geographische und Ethnographische, als auch das Kulturhistorische und Geschichtliche, was Handel, Verkehr und Wirtschaft angeht. Das Buch ist eine herrliche Fundgrube für jeden Gebildeten, nicht zuletzt aber für den Soldaten. Die trefflichen Bilder verdienen besonderes Lob. H. M.



KODAKS

und

KODAK-FILMS

Die neuesten immer auf Lager.

PHOTOARBEIT PROMPT UND GUT.

H. F. GOSHAWK - ZÜRICH
Bahnhofstraße 37.

Neu **Neu**

Rasier-Crème Soliless

Benötigt weder Wasser noch Pinsel. Hygienisch und äußerst angenehm im Gebrauch. Verhindert Rötungen und Entzündungen der Haut. Tuben à Fr. 1.50 und Fr. 2.—.

Laboratoire PHARMACOS, Basel.

Kaufe fortwährend zu guten Preisen **Blusen, Pelerinen**
Geh- und Reithosen alter und neuer
Ordonnanz. Gut erhalten. **H. Knecht, Tailleur, Bern,** Zieglerstr. 65.